

## 55250 - Konzeptionelle Übungen im Schwerpunkt Rehabilitations- und Gesundheitswesen und Praktikum II

## 55250 - conceptual exercises in the field of rehabilitation and health care and internship II

<b>Allgemeine Informationen</b>	
<b>Modulkürzel oder Nummer</b>	55250
<b>Eindeutige Bezeichnung</b>	KonzÜbSchwe2-01-BA-M
<b>Modulverantwortlich</b>	Prof.Dr. Backhaus, Olaf (olaf.backhaus@haw-kiel.de) Prof.Dr. Friege, Lars (lars.friege@haw-kiel.de)
<b>Lehrperson(en)</b>	
<b>Wird angeboten zum</b>	Wintersemester 2023/24
<b>Moduldauer</b>	1 Fachsemester
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch
<b>Empfohlen für internationale Studierende</b>	Ja
<b>Ist als Wahlmodul auch für andere Studiengänge freigegeben (ggf. Interdisziplinäres Modulangebot - IDL)</b>	Nein

### **Studiengänge und Art des Moduls (gemäß Prüfungsordnung)**

Studiengang: B.A. - BASA 21/22 - Soziale Arbeit (PO 2021/2023 V7)

Modulart: Pflichtmodul

Fachsemester: 5 , 6

### **Kompetenzen / Lernergebnisse**

*Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.*

Die Studierenden kennen exemplarisch Handlungsfelder und Interventionsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit im Bereich von Rehabilitation und Gesundheitswesen. Sie verfügen über Kompetenzen im Umgang mit Zielgruppen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die durch chronische Erkrankungen oder Behinderungen beeinträchtigt sind. Sie kennen die Erfordernisse, die sich für die Soziale Arbeit im Umgang mit diesen verschiedenen Adressaten ergeben und können entsprechende Problemlagen und Praxissituationen reflektieren. Sie lernen konkreten Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit durch die gezielte Betrachtung von Praxisfeldern kennen und verknüpfen Wissensbestände aus dem Studium zur Identifizierung der unterschiedlichen Interessen und Bedarfe der wesentlichen beteiligten Personen und Organisationen bzw. Institutionen.

<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-zentrale Aufgaben und Interventionsmöglichkeiten in konkreten Handlungsfeldern wie der (Gemeinde-) Psychiatrie, betrieblichen Sozialarbeit, Suchthilfe und medizinischen Rehabilitation ableiten</li> <li>-Interventionen zur sozialen Sicherung, sozialen Unterstützung und subjektiven Kompetenzentwicklung bei gesundheitlichen Einschränkungen konkret in den genannten Praxisfeldern entwickeln und fallbezogen umsetzen</li> <li>-fachliche Zugänge Sozialer Arbeit anhand des Qualifikationsrahmens 6.0 (Fachbereichstag Soziale Arbeit) und des Qualifikationskonzeptes gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit (QGSA) entwickeln und organisationsbezogen einbinden</li> </ul>
<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-konkrete Aufgaben und Beiträge Sozialer Arbeit in den genannten Handlungsfeldern bei chronischen Erkrankungen und Behinderung plausibel präsentieren</li> <li>-konkrete Interventionsmöglichkeiten Sozialer Arbeit bei chronischen Erkrankungen und Behinderungen über die Nutzung von sozialer Diagnostik, Interventionsmethoden und Evaluation fallbezogen entwickeln</li> <li>-Interventionsstrategien in Organisationen einbinden</li> <li>-epidemiologische Sachverhalte aus Gesundheits- und Sozialberichterstattungen für sozialräumliche Strategien Sozialer Arbeit bei psychischen Störungen, Abhängigkeitserkrankungen und bei gesundheitlichen Störungen im Kindes- und Jugendalter bereitstellen</li> </ul>
<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-begründen ihre eigenen fachlichen Kompetenzen in der Fallarbeit nicht nur normorientiert, sondern auch über empirische und theoretische Erkenntnisse in den genannten Handlungsfeldern</li> <li>-orientieren sich in ihrer fachlichen gesundheitsbezogenen Ausrichtung an dem Tripelmandat und leiten konkrete Dimensionen für die genannten Handlungsfelder ab</li> <li>-können ethische Dilemmata im Zusammenhang mit psychischen Störungen, Abhängigkeitserkrankungen und bei gesundheitlichen Störungen im Kindes- und Jugendalter erkennen, daraus ethisch reflektiert korrekte Entscheidungen für die Fallarbeit ableiten</li> <li>-können in multiprofessionellen Teams die konkreten fachlichen Zugänge Sozialer Arbeit argumentativ vertreten</li> </ul>

### Angaben zum Inhalt

<b>Lehrinhalte</b>	Grundlagen der Klinischen Sozialarbeit / clinical social work (csw), Motivierende Gesprächsführung, Sucht-, Angst- und Zwangserkrankungen, Achtsamkeitsbasierte Interventionen, Beziehungsgestaltung
<b>Literatur</b>	<p>Bischkopf, J., Deimel, D., Walther, Ch. &amp; Zimmermann, R.-B. (Hg.). (2023). Soziale Arbeit in der Psychiatrie. Lehrbuch. Köln: Psychiatrie Verlag.</p> <p>Bischkopf, J. &amp; Friege, L. (2022). Soziale Arbeit in psychiatrischen Arbeitsfeldern. In: Bieker, R. &amp; Niemeyer, H. (Hg.): Träger, Arbeitsfelder und Zielgruppen der Sozialen Arbeit. (S. 221-231). 2. vollständig überarb. Auflage. Reihe „Grundwissen Soziale Arbeit“ Band 6. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Dettmers, S. &amp; Bischkopf, J. (Hg.). (2021). Handbuch gesundheitsbezogene Soziale Arbeit. 2., aktualisierte Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.</p>

## Lehrveranstaltungen

### Wahl-Lehrveranstaltung(en)

Für dieses Modul stehen die folgenden Lehrveranstaltungen zur Wahl.

[5.52.50.19 \(5.25.33.0\) - Methodenworkshop Motivierende Gesprächsführung:](#)

Grundlagen und Vertiefung - Seite: 14

[5.52.50.21 \(5.25.34.0\) - Achtsamkeitsbasierte Interventionen: Grundlagen und Anwendung - Seite: 9](#)

[5.52.50.22 \(5.25.42.0\) - Methodenworkshop Training Sozialer Kompetenzen - Seite: 15](#)

[5.52.50.24 \(5.25.45.0\) - Neurologische und onkologische Krankheitsbilder im Kindes- und Jugendalter - Seite: 11](#)

[5.52.50.25 \(5.25.46.0\) - Einsamkeit und Gesundheit - Seite: 7](#)

[5.52.50.26 \(5.25.47\) - Psychische Störungen bei geistiger Behinderung - Seite: 10](#)

[5.52.50.27 - Konzeptionelle Übung im Bereich Sucht und Abhängigkeit - Seite: 6](#)

[5.52.50.3 \(55250\) - Vorbereitung Praktikum II im Schwerpunkt Rehabilitations- und Gesundheitswesen - Seite: 13](#)

[5.52.50.4 \(55250\) - Auswertung Praktikum II im Schwerpunkt Rehabilitations- und Gesundheitswesen - Seite: 5](#)

[5.52.50.7 \(5.25.08\) - Prävention und Suchtvorbeugung in Theorie und Praxis - Seite: 16](#)

## Arbeitsaufwand

<b>Anzahl der SWS</b>	10 SWS
<b>Leistungspunkte</b>	17,50 Leistungspunkte
<b>Präsenzzeit</b>	120 Stunden
<b>Selbststudium</b>	405 Stunden

## Modulprüfungsleistung

<b>Voraussetzung für die Teilnahme an der Prüfung gemäß PO</b>	Für die Zulassung zu den Prüfungen der Schwerpunkt-Module müssen mindestens 90 LP erworben worden sein.
<b>55250 - Portfolioprüfung</b>	Prüfungsform: Portfolioprüfung Gewichtung: 0% wird angerechnet gem. § 11 Satz 2 PVO: Ja Benotet: Nein Anmerkung: Weitere Hinweise zum Portfolio siehe unter Sonstiges
<b>55250 - Hausarbeit</b>	Prüfungsform: Hausarbeit Gewichtung: 100% wird angerechnet gem. § 11 Satz 2 PVO: Ja Benotet: Ja Anmerkung: Praktikumsbericht (betreut durch die Lehrenden des Auswertungsseminars)

## **Sonstiges**

<b>Sonstiges</b>	<p>Beide Teilleistungen (Hausarbeit (Praktikumsbericht) und Portfolio) sind zum Bestehen des Moduls notwendig, können aber getrennt voneinander beantragt und geschrieben werden.</p> <p>Das Portfolio umfasst zwei Fragestellungen:</p> <p>1.: Kurze Zusammenfassung von vier konzeptionellen Übungen aus dem Modul 55250. Wahlweise Zusammenfassung von drei konzeptionellen Übungen aus dem Modul 55250 und einer weiteren konzeptionellen Übung aus einem anderen Vertiefungsgebiet (Konzeptionelle Übungen im Schwerpunkt Erziehung und Bildung, Geschlechterkompetenzen oder Soziale Hilfen).</p> <p>2.: Erläutern Sie die Bedeutung der besuchten Lehrveranstaltungen vor dem Hintergrund eines konkreten Praxisfeldes (z. B. Suchtkrankenhilfe, Eingliederungshilfe). Stellen Sie dar, welche Kompetenzen haben Sie für das entsprechende Praxisfeld in den Veranstaltungen erworben haben.</p> <p>Gesamt: ca. 8 Seiten</p> <p>Prüfer/innen: Alle hauptamtlich Lehrenden aus den Modulen 19a und 19b im Schwerpunkt Reha und Gesundheit.</p>
------------------	--

## Lehrveranstaltung: Auswertung Praktikum II im Schwerpunkt Rehabilitations- und Gesundheitswesen

<b>Allgemeine Informationen</b>	
<b>Veranstaltungsname</b>	Auswertung Praktikum II im Schwerpunkt Rehabilitations- und Gesundheitswesen Evaluation of internship II in rehabilitation and health care
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.4 (55250)
<b>Lehrperson(en)</b>	
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

<b>Kompetenzen / Lernergebnisse</b>	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
<p>Die Studierenden lernen exemplarisch praktisches Handeln in einer Organisation/ein Arbeitsfeld aus ihrem Schwerpunkt kennen. Sie kennen Methoden fachlich-konzeptioneller Handlungsplanung und Evaluation ("methodisches Handeln"). Sie kennen spezifische Anforderungen an Berufsrolle und Berufsethik. Die Studierenden können vor dem Hintergrund der Aufgabe, Zielgruppen und Ziele der Organisation für ein begrenztes eigenes Handlungsprojekt ein fachlich begründetes Konzept entwickeln und in Absprache/Zusammenarbeit mit der Anleitung praktisch realisieren, dokumentieren und auswerten (Praktikumsbericht). Sie können wissenschaftliches Wissen zur Reflexion der Organisation, der Adressaten, der Problemstellung, wie des eigenen Handelns nutzen.</p>	

<b>Angaben zum Inhalt</b>	
<b>Lehrinhalte</b>	siehe Modulebene
<b>Literatur</b>	Durchführung und Nachbereitung des Praktikums mit Bezug zu einem Themenfeld des Schwerpunktes Reha- und Gesundheit.

<b>Lehrform der Lehrveranstaltung</b>	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>

<b>Prüfungen</b>	
<b>5.52.50.4 (55250) - Bericht</b>	Prüfungsform: Bericht Gewichtung: 0% wird angerechnet gem. § 11 Satz 2 PVO: Ja Benotet: Nein
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Konzeptionelle Übung im Bereich Sucht und Abhängigkeit

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Konzeptionelle Übung im Bereich Sucht und Abhängigkeit Conceptual exercise in the field of addiction and dependency
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.27
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof. Dr. Wittmann, Linus (linus.wittmann@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
wird in der Veranstaltung bekannt gegeben	
wird in der Veranstaltung bekannt gegeben	
wird in der Veranstaltung bekannt gegeben	
wird in der Veranstaltung bekannt gegeben	

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	Das Metakognitive Training bei Glücksspielsucht ist ein evidenzbasiertes Gruppenangebot, das auf die Behandlung von glücksspielspezifischen kognitiven Verzerrungen abzielt. Diese beziehen sich auf die Überschätzung der eigenen Einflussmöglichkeiten und Gewinnchancen beim Glücksspiel. In der Veranstaltung werden Grundlagen des Metakognitiven Trainings sowie spezifische Interventionen bei Glücksspielsucht besprochen und in praktischen Übungen veranschaulicht.
<b>Literatur</b>	wird in der Veranstaltung bekannt gegeben

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Prüfungen	
<b>5.52.50.27 - Präsentation</b>	Prüfungsform: Präsentation Gewichtung: 100% wird angerechnet gem. § 11 Satz 2 PVO: Ja Benotet: Ja
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Einsamkeit und Gesundheit

### Allgemeine Informationen

<b>Veranstaltungsname</b>	Einsamkeit und Gesundheit loneliness and health
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.25 (5.25.46.0)
<b>Lehrperson(en)</b>	Schnoor, Nathalie (nathalie.schnoor@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

### Kompetenzen / Lernergebnisse

*Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.*

#### Die Studierenden

- kennen die grundlegenden Definitionen von Einsamkeit und sozialer Isolation sowie Möglichkeiten und Grenzen der Messbarkeit
- kennen die gesundheitlichen Konsequenzen von starken Einsamkeitsgefühlen in mehreren Gesundheitsbereichen
- kennen Prävalenzen von Einsamkeit
- kennen Entstehungsfaktoren und soziale Risikofaktoren für Einsamkeit
- können daraus die politische Verantwortung fachlich fundiert ableiten
- können die Bedeutung von sozialen Beziehungen für die Gesundheit fachlich begründen
- kennen verschiedene Arten und insbesondere vier Gruppen von Intervention gegen Einsamkeit und wissen um die Bedeutung der Prävention
- sind mit dem öffentlichen Diskurs von Einsamkeit vertraut und können sich aus einer professionellen sozialarbeiterischen Perspektive beteiligen

### Angaben zum Inhalt

<b>Lehrinhalte</b>	Im Zentrum der Übung stehen das Phänomen der Einsamkeit und seine Zusammenhänge mit der kognitiven, physischen und psychischen Gesundheit. Dabei werden verschiedene Fragen gestellt und Blickwinkel eingenommen:  Was ist Einsamkeit? Und was ist soziale Isolation? Wie lassen sich soziale Isolation und Einsamkeit messen? Was weiß die Forschung über gesundheitliche Folgen? Welche Rolle spielen dabei auch Wechselwirkungen und das eigene Gesundheitsverhalten? Ein starkes und langanhaltendes Gefühl der Einsamkeit kann weitreichende gesundheitliche Konsequenzen haben, die zu einer erhöhten Sterblichkeit führen. Der Blick in aktuelle Beiträge soll den Umgang mit wissenschaftlichen Texten und Artikeln üben und an den fachlichen Diskurs heranführen.  Durch die Betrachtung der Entstehungs- und Risikofaktoren schließen sich Fragen der Intervention und der Prävention an sowie die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit an. Denn statistisch sind z.B. von Armut Betroffene und Menschen mit Migrationsgeschichte eher von Einsamkeit betroffen. In der Übung wird das öffentliche Bild von Einsamkeit ergründet und Stereotype werden herausgearbeitet: z.B. der Stereotyp der Einsamkeit im hohen Lebensalter. Diese Stereotype werden mit sozialwissenschaftlichen Daten abgeglichen und die Folgen von solchen Vorurteilen werden gemeinsam erörtert.
--------------------	---

<b>Literatur</b>	<p>Holt-Lunstad, J./Smith, T. B./Baker, M./Harris, T./Stephenson, D. (2015): Loneliness and Social Isolation as Risk Factors for Mortality: A Meta-Analytic Review. In: Perspectives on Psychological Science 10, H. 2, S. 227–237.</p> <p>Lippke, S./Keller, F./Derksen, C./Kötting, L./Ratz, T./Fleig, L. (2021): Einsam(er) seit der Coronapandemie: Wer ist besonders betroffen? – psychologische Befunde aus Deutschland. In: Prävention und Gesundheitsförderung.</p> <p>Schnoor, N. (2022). Einsamkeit verstehen In guter Verbindung mit mir und anderen (1. Auflage). Köln: BALANCE Buch + Medien.</p> <p>Schnoor, N. (2021). Wie kann man sich vor Einsamkeit schützen? In: Psychosoziale Umschau, H. 07, S. 11-12.</p> <p>Schnoor, N. (2020). Macht Einsamkeit krank? Einflüsse von Alleinsein und Isolation auf die Gesundheit. In: Forum Soziale Arbeit und Gesundheit. H. 2, S. 40-43.</p>
------------------	---

### **Lehrform der Lehrveranstaltung**

<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

### **Prüfungen**

<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein
---	------

## Lehrveranstaltung: Achtsamkeitsbasierte Interventionen: Grundlagen und Anwendung

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Achtsamkeitsbasierte Interventionen: Grundlagen und Anwendung Mindfulness-based interventions: basics and application
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.21 (5.25.34.0)
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof.Dr. Backhaus, Olaf (olaf.backhaus@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
wird in der Veranstaltung bekannt gegeben	

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	Der Begriff Achtsamkeit („Mindfulness“) steht im Mittelpunkt einer Gruppe relativ neuer kognitiv-behavioraler Interventionskonzepte. Im Mittelpunkt des Seminars steht die Akzeptanz- und Commitmenttherapie nach Steven Hayes (ACT). ACT-basierte Interventionen liegen für Suchterkrankungen, Angst, Burnout, chronische Schmerzen oder Erziehungsberatung vor. Im Rahmen des Seminars werden zentrale Behandlungsprozesse des Ansatzes kompetenzorientiert erarbeitet. Hierzu gehören u. a. Achtsamkeit, Akzeptanz und kognitive Defusion. Darauf aufbauend werden Fallbeispiele besprochen und Interventionskonzepte für Erwachsene und Kinder praxisnah eingeübt.
<b>Literatur</b>	Boone (2014): Mindfulness and Acceptance in Social Work Greco (2011): Akzeptanz und Achtsamkeit in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Wengenroth (2017): Therapie-Tools Akzeptanz- und Commitmenttherapie

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Prüfungen	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

# Lehrveranstaltung: Psychische Störungen bei geistiger Behinderung

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Psychische Störungen bei geistiger Behinderung mental disorders in intellectual disability
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.26 (5.25.47)
<b>Lehrperson(en)</b>	Kosmahl, Michael (michael.kosmahl@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
siehe Modulebene	

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	Daten, Fakten, Zahlen zum Thematik geistige Behinderung und psychische Störung Behandlung von Menschen mit seelischen Erkrankungen bei geistiger Behinderung im psychiatrischen Krankenhaus Rickling Vorstellung verschiedener Störungsbilder im Kontext geistiger Behinderung Was ist eine geistige Behinderung ? Was ist eine psychische Störung ? Welche notwendigen Folgerungen für sozialpädagogische Unterstützung können wir ziehen? Tipps und Tricks im Umgang mit Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung Umgang mit herausforderndem Verhalten in der Betreuung und Begleitung kurz: BTHG "Fluch und Segen"

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Prüfungen	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

# Lehrveranstaltung: Neurologische und onkologische Krankheitsbilder im Kindes- und Jugendalter

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Neurologische und onkologische Krankheitsbilder im Kindes- und Jugendalter Neurological and oncological diseases in childhood and adolescence
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.24 (5.25.45.0)
<b>Lehrperson(en)</b>	Rademacher, Annika (annika.rademacher@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
siehe Modulebene	

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	Das Seminar gibt einen Überblick über kinderneurologische und kinderonkologische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen mit Bezug zur sozialen Arbeit. Anhand ausgewählter Krankheitsbilder wird das Grundverständnis und das Grundwissen für die beiden Bereiche der Kinderonkologie und Kinderneurologie gestärkt. Das Seminar setzt sich aus Vorträgen zu spezifischen Krankheitsbildern aus beiden Bereichen und der Bearbeitung von Fallbeispielen in Kleingruppen zusammen. Erlerntes Wissen wird hierdurch direkt praktisch angewandt und das Vorgehen zur Bearbeitung eines Falles geübt, welches sich auch auf andere Krankheitsbilder übertragen lässt.
<b>Literatur</b>	Literaturhinweise: Generell zum Grundverständnis chronischer Erkrankungen - Buch: chronische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter, psychologische und medizinische Grundlagen (Lohaus, Heinrichs)  Kinderneurologie: <a href="https://www.ilae.org/files/ilaeGuideline/Classification-Scheffer-2017-GERMAN.pdf">https://www.ilae.org/files/ilaeGuideline/Classification-Scheffer-2017-GERMAN.pdf</a> <a href="https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/024-018I_S2k_Schaedel-Hirn-Trauma-Kinder-Jugendliche-SHT_2022_02.pdf">https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/024-018I_S2k_Schaedel-Hirn-Trauma-Kinder-Jugendliche-SHT_2022_02.pdf</a> <a href="https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/028-045I_S3_ADHS_2018-06.pdf">https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/028-045I_S3_ADHS_2018-06.pdf</a> ,  Kinderonkologie: <a href="http://www.gpoh.de">www.gpoh.de</a> <a href="http://www.kinderkrebsinfo.de">www.kinderkrebsinfo.de</a>

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Seminar	2

<b>Prüfungen</b>	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Vorbereitung Praktikum II im Schwerpunkt Rehabilitations- und Gesundheitswesen

<b>Allgemeine Informationen</b>	
<b>Veranstaltungsname</b>	Vorbereitung Praktikum II im Schwerpunkt Rehabilitations- und Gesundheitswesen Preparation for internship II in rehabilitation and healthcare
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.3 (55250)
<b>Lehrperson(en)</b>	
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

<b>Kompetenzen / Lernergebnisse</b>	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
Die Studierenden lernen exemplarisch praktisches Handeln in einer Organisation/ein Arbeitsfeld aus ihrem Schwerpunkt kennen. Sie kennen Methoden fachlich-konzeptioneller Handlungsplanung und Evaluation ("methodisches Handeln"). Sie kennen spezifische Anforderungen an Berufsrolle und Berufsethik. Sie können wissenschaftliches Wissen zur Reflexion der Organisation, der Adressaten, der Problemstellung, wie des eigenen Handelns nutzen. Die Studierenden kennen die formalen Anforderungen an das Praktikum II.	

<b>Angaben zum Inhalt</b>	
<b>Lehrinhalte</b>	Vorbereitung des Praktikums mit Bezug zu einem Themenfeld des Schwerpunktes Reha- und Gesundheit.

<b>Lehrform der Lehrveranstaltung</b>	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Seminar	1

<b>Prüfungen</b>	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Methodenworkshop Motivierende Gesprächsführung: Grundlagen und Vertiefung

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Methodenworkshop Motivierende Gesprächsführung: Grundlagen und Vertiefung Motivational Interviewing
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.19 (5.25.33.0)
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof.Dr. Backhaus, Olaf (olaf.backhaus@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
Nach der Teilnahme der Veranstaltung kennen die Studierenden die Grundhaltung, Prozesse sowie Techniken der Motivierenden Gesprächsführung. Sie entwickeln die Fähigkeit zentrale Techniken in der Beratung kontextbezogen anzuwenden. Auch können die Teilnehmer*innen persönliche Veränderungsprozesse besser reflektieren und steuern.	

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	Inhaltlicher Ausgangspunkt des Seminars ist die Frage, wie wir die Zusammenarbeit mit unmotivierten Klient*innen gestalten können. Der amerikanische Psychologe William Miller und sein britischer Kollege Steven Rollnick entwickelten aus der Praxis der Arbeit mit Suchtkranken, die häufig als unmotiviert und widerständig gelten, das Konzept der Motivierenden Gesprächsführung (engl. Motivational Interviewing, kurz MI). Der Ansatz hat sich - über den Suchtbereich hinaus - zu einem zentralen Beratungskonzept der Sozialen Arbeit entwickelt. Anwendungsmöglichkeiten liegen neben der Suchtkrankenhilfe für Berufsfelder wie Erwachsenenpsychiatrie, Kinderrehabilitation oder der Jugendhilfe vor. Zielgruppe des Ansatzes sind Jugendliche und Erwachsene. Nach einer kurzen theoretischen Einführung werden einzelne Techniken des Ansatzes interaktiv eingeübt.

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Prüfungen	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Methodenworkshop Training Sozialer Kompetenzen

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Methodenworkshop Training Sozialer Kompetenzen Method Workshop Training Social Skills
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.22 (5.25.42.0)
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof.Dr. Friege, Lars (lars.friege@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel im Wintersemester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
siehe Modulebene	

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	<p>Menschen mit psychischen Erkrankungen verfügen oft über eingeschränkte soziale Kontakte und sind in ihrer sozialen Teilhabe eingeschränkt. Zugrunde liegen verschiedene Schwierigkeiten, soziale Interaktionen zu beginnen und erfolgreich zu gestalten.</p> <p>In dieser Übung geht es neben theoretischen Annäherungen an das Phänomen „Soziale Kompetenz“ vor allem um praktische Kenntnisse und Methoden, psychisch erkrankte Menschen dabei zu unterstützen, soziale Situationen besser zu bewältigen.</p> <p>Er werden verschiedene, konkrete Übungssituationen geprobt und im Rollenspiel vertieft. Ziel ist es, eine Handlungskompetenz zu Stärkung sozialer Kompetenzen von psychisch erkrankten Menschen sowohl im Einzel- als auch im Gruppensetting aufzubauen.</p> <p>Die Übung ist auf 15 Teilnehmer*innen begrenzt, das intensiv geübt werden soll. Voraussetzung für die Teilnahme ist deswegen die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an Rollenspielen und zur Vorbereitung einzelner Übungseinheiten.</p>

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Seminar	2

Prüfungen	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

# Lehrveranstaltung: Prävention und Suchtvorbeugung in Theorie und Praxis

<b>Allgemeine Informationen</b>	
<b>Veranstaltungsname</b>	Prävention und Suchtvorbeugung in Theorie und Praxis Substance abuse prevention in theory and practice
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.52.50.7 (5.25.08)
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof. Dr. Kostrzewska, Regina (regina.kostrzewska@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

<b>Kompetenzen / Lernergebnisse</b>	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
Die Studierenden lernen die verschiedenen Formen von Prävention theoretisch und im Hinblick auf die historische Entwicklung im Kontext der Suchtarbeit kennen. Sie erproben praxisorientiert exemplarische Methoden sowie Interventionsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Adressat*innen in der Sozialen Arbeit. Sie verfügen über Kompetenzen im Umgang mit den verschiedenen Zielgruppen und können die Vielfalt zeitgemäßer Ansätze von gendersensibler bis diversityorientierter Suchtprävention unterscheiden sowie angemessen reflektieren.	

<b>Angaben zum Inhalt</b>	
<b>Lehrinhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Klärung zentraler Begriffe der Suchtvorbeugung, Erarbeitung der Suchtstadien (Suchttrias, ICD-10, DSM-5)</li><li>• Vorstellung der Methodenvielfalt im Rahmen gendersensibler und diversityorientierter Suchtprävention</li><li>• Erarbeitung des Themenspektrums präventiver Angebote unter Einbezug spezifischer Zielgruppen</li><li>• Differenzierung moderner Präventionsziele von Risikokompetenz zur Konsumkompetenz</li><li>• Möglichkeiten einer Entstigmatisierung in der Suchtprävention</li><li>• Diskussion aktueller Entwicklungen in einer integrativen Suchthilfe und Drogenpolitik</li></ul>

<b>Literatur</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bühler, A./Bühringer, G. (2015): Evidenzbasierung in der Suchtprävention - Konzeption, Stand der Forschung und Empfehlung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland. Köln.</li> <li>• Fachstelle Suchtprävention Berlin (Hrsg.) (2012): Suchtprävention und Beratung gender- und diversitygerecht gestalten. Berlin.</li> <li>• Kostrzewska, R. (2010): Konzeptoptimierung eines alkoholpräventiven peer-Projektes anhand einer Evaluationsstudie. Tönning.</li> <li>• Kostrzewska, R. (2018): Stigmatisierung und Selbststigmatisierung im Kontext von Suchterkrankungen. Ein veränderbarer Teufelskreis. In: Konturen. Verfügbar unter: <a href="https://www.konturen.de/fachbeitraege/stigmatisierung-und-selbststigmatisierung-im-kontext-von-suchterkrankungen/">https://www.konturen.de/fachbeitraege/stigmatisierung-und-selbststigmatisierung-im-kontext-von-suchterkrankungen/</a></li> <li>• Nationaler Aktionsplan Gesundheitskompetenz (2018): Nationaler Aktionsplan Gesundheitskompetenz. Die Gesundheitskompetenz in Deutschland stärken. Verfügbar unter: <a href="http://www.nap-gesundheitskompetenz.de/media/com_form2content/documents/c10/a1203/f41/Nationale">http://www.nap-gesundheitskompetenz.de/media/com_form2content/documents/c10/a1203/f41/Nationale</a></li> <li>• Kostrzewska, R. (2018/2019): Von gendersensibler und diversityorientierter Suchtprävention bis Resilienzförderung und Kompetenzorientierung. In: rausch – Wiener Zeitschrift für Suchttherapie, 7./8. Jahrgang, Heft 4-2018/1-2019, S. 280 – 286.</li> <li>• Stadt Zürich (Hrsg.) (2013): Gendersensible und diversityorientierte Suchtprävention. Grundlagen und Checkliste. Zürich.</li> </ul>
------------------	--

### Lehrform der Lehrveranstaltung

<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

### Prüfungen

<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein
---	------